

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 53 (1949-1950)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Am Nebelstrom  
**Autor:** Kilian, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-662978>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Eben drum! Drum wollen sie eine Aktiengesellschaft gründen. Da kommen reiche, fremde Herren dazu. Der Kaufmann Schwander aus Schattigen nimmt die Sach an die Hand. Ich hab's gehört, wie er heut meinem Vater und meinem Onkel den ganzen Plan auseinandergelagt hat. Er ist ein heillos gescheiter, der Schwander. Und dazu kommt er noch weit in der Welt herum. Der weiß, wie sie draußen zu Luzern und zu Zürich und sonderheitlich zu Basel einen Respekt haben vor uns trockenen Laumisern, wie sie sich wundern über das Seewerk und schier nid gwarten mögen, bis sie sehen, ob's gratet. Es sei ihm ein Spaß, von solchen Herren das nötige Geld für das Werk zu bekommen und ...“

„So! Betteln! Betteln will der Schwander in unserem Namen. Da hört doch alles auf! Wir sind keine Bettler.“

„Das ist gar nid 'bettlet.“

„Denk nid! Was ist's denn das, wenn nid 'bettlet? ... Eine Schande ist's,“ wettert der Balz und wirft die Reismelle, die er grad in den Händen hat, auf die Beige, daß die hölzerne Wand, an die sie fliegt, davon zittert.

„Sie müssen ja das Geld nid umsonst geben, sie bekommen Anteil am Gewinn.“

„An welchem Gewinn?“

„E, natürlich am Boden, den der See hergibt.“

„So, das wär noch verfluchter! Verkaufen und verpfänden! Unseren Seeboden vergrißen, schon eh er am Taglicht ist! An fremde Herren! Was kommt denn diesen Affen in den Sinn?“

„Daß sie nur machen!“ verteidigt der Hansli. Die Blut ist in sein Gesicht gestiegen. „So mußst du sie nicht titulieren. Die überlegen die Sache gut genug. Und überhaupt ist dein Vater dabei so gut wie meiner,“ fügt er gekränkt hinzu.

„Das weiß ich wohl, das verbessert den Handel nid.“

„Und dein Schimpfen auch nid. Du weißt ja gar nid, wie fein sie das alles überlegt haben. Und heut abend werden alle Gründe dafür und dawider noch sauber erlesen. Deinem Vater hab' ich grad jetzt auch eine Einladung zur Versammlung gebracht. Jetzt muß ich noch zum Wydischreiner und zum ...“

„Geht der auch? Der Wydischreiner?“ fragt der Balz rasch. Auf seinem Gesicht strahlt plötzlich wieder Lust und Freud.

„Denk wohl,“ meint der Hansli und verabschiedet sich rasch von seinem Freund. Sie werden sich bald wieder in Einigkeit finden. Die kleinen Streitigkeiten, die sie jeden dritten Tag ausfechten, haben ihre Freundschaft noch jedesmal gefestigt.

Der Balz greift nach seinem Handschlitten und macht sich auf den Weg. Daß der Wydischreiner auch in die Versammlung geht, hat ihn für diesen Abend mit der Aktiengesellschaft ausgeföhnt. Er hatte sich schon das Gehirn gemartert mit der Frage, wie man den Schreiner diese Nacht über die Stunde des Nachtbubenüberfalls aus dem Haus locken könne. Jetzt hat sich der Knoten von selbst gelöst.

(Fortsetzung folgt)

### Peter Kilian / A M N E B E L S T R O M

Die Nebel brodeln und steigen  
und qualmen trög am Uferrand,  
sie schweben auf wie Geisterreigen  
und Möwen schreien am Winterstrand.  
Sie kreisen ruhlos  
in der stillen Bucht —  
oft scheint es nur ein Spiel,  
dann wieder jähe Flucht.

Die Nebel brodeln und steigen  
und seltsam fast wie Traumgestalten  
am Ufer sich die Erlen neigen,  
gehüllt in graue Nebelfalten.  
Und irgendwo im Ungewissen  
stösst jetzt vom Ufer — unsichtbar:  
ein schweres Fischerboot,  
ein tauchend Ruderpaar.